HONGKONG

UNRUHEN

Hand am Hahn

Von den Balkons zwölfgeschossiger Wohnhochhäuser dröhnten dumpfe Trommelsignale. Von den Dächern hagelten Ziegelsteine und Molotow-Cocktails. In den Straßen legten randalierende Demonstranten Feuer an Autos und Bankhäuser; im beißenden Rauch von Tränengasbomben wälzten sich Verletzte — Chinas Kulturrevolution hatte die britische Kronkolonie Hongkong erreicht.

In der Kolonie an der Südküste Chinas — der Fläche nach so groß wie Hamburg und Bremen zusammen — brach die Revolution über Blumen aus.

Wochenlang hatten sich etwa hundert chinesische Arbeiter einer Kunstblumen-Fabrik im Stadtteil Kowloon mit ihrem Arbeitgeber über Löhne und Arbeitsbedingungen gezankt. Dann sperrte der Unternehmer die Unzufriedenen aus.

Angeführt von kommunistischen Gewerkschaftsführern, versuchten die Ausgesperrten, die Fabrik zu stürmen. Der Arbeitskonflikt wurde zum Straßenkampf. Doch er entwickelte sich anders als die vielen Krawalle, die Hongkong schon erlebt hat, seit die Briten die Stadt 1898 von den Mandarinen in Peking für 99 Jahre pachteten.

Noch im Vorjahr hatte sich Rotchina neutral verhalten, als chinesische Bewohner der 3,8-Millionen-Stadt gegen eine Erhöhung der Fahrpreise ankämpften. Denn für die roten Mandarine in Peking ist das britische Hongkong lebenswichtig.

Englands Mini-Kolonie ist Chinas zweitwichtigster Außenhandelspartner. Aus oder über Hongkong bezieht Peking fast die Hälfte seiner jährlichen Devisen-Einnahmen: rund



Hongkong-Polizisten, Demonstrant
„Die Briten haben den Verstand verloren"

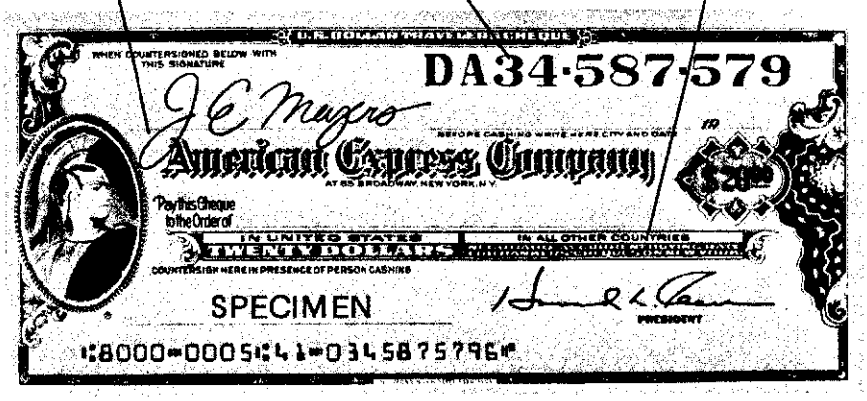
Auf Auslandsreisen fahren Sie mit American Express Travelers Cheques besser als mit Bargeld.

Hier sind 3 Beweise.

1. Im Gegensatz zu Bargeld trägt unser Cheque Ihre Unterschrift. Nur Sie können ihn einlösen.

2. Im Gegensatz zu Bargeld bekommen Sie bei Verlust unserer Cheques sofort Ersatz — in jedem der vielen hundert Reisebüros der American Express Company und in ihren Filialen überall auf der Welt.

3. Im Gegensatz zu Bargeld können Sie unsere Cheques überall in Zahlung geben, ohne erst Landeswährung eintauschen zu müssen. Man akzeptiert sie in jedem Winkel der Erde, in Geschäften, Restaurants und Hotels.



A.E.50

Was würden Sie tun, wenn Ihr Reisegeld plötzlich weg ist? Wenn Sie im Ausland ein Spitzbube um die Brieftasche erleichtert? Ihre Reise — ob Urlaub oder geschäftlich—wäre nur noch eine einzige Katastrophe.

Ganz anders, wenn Sie American Express Travelers Cheques hatten. Dann sprechen Sie mit unserem nächsten Büro — es gibt einige hundert auf der Welt — und Sie bekommen Ihr Geld zurück. *Auf der Stelle!*

American Express Travelers Cheques sind der beste Schutz gegen Verlust, Diebstahl und Fälschung — Ihre Bank hat sie!

AMERICAN EXPRESS

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES

drei Milliarden Mark. Die rotchinesische Bank in Hongkong kontrolliert 14 der insgesamt 89 großen Bankhäuser in der zollfreien Kronkolonie. In 30 Warenhäusern werden originalchinesische Güter verkauft.

In den letzten Monaten mehrten sich jedoch Anzeichen einer härteren Haltung der chinesischen Kulturrevolutionäre gegen den kolonialen Fremdkörper auf Chinas Boden:

▷ Im Dezember 1966 zwangen die Rotchinesen dem Hongkong-Nachbarn Macao — einer portugiesischen Enklave — nach inszenierten Arbeiter-Unruhen eine demütigende Unterwerfung auf;

▷ seit Jahresbeginn warnte Peking die Briten wiederholt davor, Hongkong weiterhin den USA als „Aggressionsbasis gegen Vietnam" zu überlassen — ein Vorwurf, der darauf beruht, daß sich Tausende US-Soldaten in der Kronkolonie vom Dschungelkrieg erholen und Hongkong Lebensmittel sowie Nachschubgüter an die Amerikaner in Vietnam liefert.

„Die britische Regierung", stellte Peking fest, „wird letztlich ihre eigenen Interessen schwer schädigen, wenn sie sklavisch der amerikanischen Aggressionspolitik folgt."

Im Vertrauen auf den Nutzen, den China aus Hongkong zieht, ignorierten die Briten die gelben Drohungen. Als die Krawalle um die Plastikblumen ausbrachen, sahen Gouverneur und Polizei darin ein Routine-Ärgernis.

Doch binnen weniger Tage verbreitete sich der Aufruhr über den ganzen Stadtteil Kowloon; die Briten mußten sechs Kompanien Bereitschaftspolizei einsetzen und eine nächtliche Ausgangssperre über die Stadt verhängen.

Dennoch tauchten täglich neue Demonstranten auf — sie trugen die Uniformen von Maos Roter Garde, sie hielten Mao-Bibeln in der Hand. Im Kampf mit der Polizei fiel ein 18jähriger Rotgardist.

„Blutschuld kann nur mit Blut getilgt werden", hetzte daraufhin eine pekingtreue Hongkonger Zeitung. Radio Peking befand: „Die Briten in Hongkong haben angesichts der Kulturrevolution den Verstand verloren."

Dann blies Peking selbst zum Angriff. In Schanghai verwüsteten Jugendliche die Wohnung eines britischen Diplomaten. In Peking zwangen Rotgardisten einen englischen Diplomaten, unter einem Mao-Porträt durchzukriechen. Vor dem Gebäude der britischen Gesandtschaft verbrannten Rotgardisten Wilson-Puppen.

Am letzten Montag wurde der britische Geschäftsträger Donald Hopson um sieben Uhr morgens ins Pekinger Außenministerium zitiert. Maos Diplomaten überreichten ihm ein „sofort und bedingungslos zu erfüllendes" Ultimatum:

▷ unverzügliche Einstellung aller „faschistischen Unterdrückungsmaßnahmen" in Hongkong,

▷ sofortige Freilassung aller Inhaftierten,

▷ Bestrafung der Schuldigen für „die blutigen Grausamkeiten".

„Diese Forderungen sollen offenbar klarstellen, daß der einst mächtige britische Löwe nur noch ein Papiertiger ist", kommentierte der Londoner „Guardian".

Noch antwortete London nicht auf die Pekinger Bedingungen, obwohl sie letzten Donnerstag auf einer Massenversammlung in Peking wiederholt wurden. Aber die ersten negativen Folgen für Hongkong zeigten sich bereits: Tausende Touristen stornierten ihre Buchungen, Hongkong-Werte an den Börsen fielen.

Falls die Briten die chinesischen Forderungen zurückweisen, hat Peking die Möglichkeit, der Kronkolonie den Hahn abzudrehen: Hongkong bezieht fast die Hälfte seines Trinkwassers aus China.

USA

KENNEDY-MORD

Goldener Handschuh

Auf der Dealey Plaza in Dallas, dort wo vor dreieinhalb Jahren Amerikas 35. Präsident erschossen wurde, steht heute ein schlichtes Blumenkreuz — nicht für den toten Staatsmann, sondern für Amerikas GIs in Vietnam.



Kennedy-Devotionalien aus Dallas
Blumen für die Toten in Vietnam

An John F. Kennedy erinnert auf der Dealey Plaza nur noch ein brauner, texanisch-gigantischer Stein, dessen Inschrift von den dramatischen Minuten des 22. November 1963 berichtet und — mit Lageskizze — auf die einen Häuserblock entfernte „John Fitzgerald Kennedy Memorial Plaza" verweist.

Aber auch dieses Gedenk-Quadrat erinnert weniger an den großen Toten als an die Parkraumnot amerikanischer Städte: Die Kennedy Memorial Plaza ist ein Parkplatz.

Von John F. Kennedy künden am Ort seines Todes nur noch die Auslagen in den Souvenirgeschäften, deren Inhaber das Porträt des Toten auf Wandtellern, Aschenbechern, Postkarten und Lesezeichen feilbieten.

Dallas hat die Akten über den Kennedy-Mord geschlossen. Es folgt dem regierungsamtlichen Verdikt, wonach ein verwirrter Einzelgänger namens Lee Harvey Oswald den Präsidenten mit drei Sonntagsschüssen niedergestreckt hat. 680 000 Dallas-Bewohner lassen sich nicht mehr gern an den schmachvollsten Augenblick in der Geschichte ihrer Stadt erinnern.

Außerhalb von Dallas jedoch sind die Schuß-Minuten des 22. November 1963 wieder eines der Lieblingsthemen der Nation, werden die Zweifel am Warren-Report — dem Abschlußbericht jener ehrenwerten Kommission, die Zufallspräsident Lyndon B. Johnson mit der Aufklärung des Kennedy-Mordes beauftragt hatte — immer größer:

▷ Jeder zweite Amerikaner glaubt nach dem Ergebnis einer Meinungsumfrage nicht mehr an die Alleinschuld Lee Harvey Oswalds, sondern an eine Verschwörung.

▷ Amerikanische Wissenschaftler, Politiker und Publizisten fordern seit Monaten eine neue Untersuchung des Kennedy-Mordes.

▷ Ein ordentliches Gericht ließ gar das Staatsdokument Warren-Report nicht als Beweismittel zu.

Dieses Gerichtsverfahren hat jener Mann eingeleitet, der von sich behauptet, Amerikas Verbrechen des Jahrhunderts endgültig aufgeklärt zu haben: der District Attorney von New Orleans, Jim Garrison, 45. Er wird von seinen Freunden als Anwalt der Wahrheit gefeiert, von seinen Gegnern als Scharlatan und gewissenloser Prahlhans geschmäht.

Drei Jahre lang hatte Jim Garrison — wie mit ihm Millionen Amerikaner — an den Warren-Report geglaubt. Doch dann, im letzten Herbst, vertraute ihm Louisiana-Senator Russell B. Long seine Zweifel am Warren-Report, seine Bedenken gegen die Alleintäter-These an. Jim Garrison studierte den Report und die Literatur über den Kennedy-Mord — und startete, drei Jahre nach der Warren-Kommission, eine eigene Untersuchung.

Seine Detektive forschten in New Orleans und Dallas, in Houston und Miami, vernahmen Homosexuelle, Castro-Freunde und Castro-Gegner, und schon nach einem knappen Vierteljahr glaubte Garrison zu wissen: John F. Kennedy fiel nicht einem Einzeltäter zum Opfer, sondern einer Verschwörung.

Dreimal, so erklärte Garrison am 18. Februar 1967, hätten sich die Verschwörer im Herbst 1963 in der Wohnung des homosexuellen Ex-Piloten David W. Ferrie, 3300 Louisiana